

Erster Weltkrieg „Schießt, Kinder, schießt!“ – Eine Hamburger Schule im Krieg Feldpostbrief

Material SEK I

In den letzten Februartagen des Jahres 1915 erreicht ein Feldpostbrief das Johanneum:



Die Schrift ist für uns heute nicht mehr so leicht zu entziffern, denn es handelt sich noch um die alte **Kurrentschrift**, die man bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland als Schreibschrift verwendete. Erst in den 40er Jahren wurde diese Schrift (bereits in ihrer vereinfachten Form, dem „Sütterlin“) von den Nazis abgeschafft. Hier findest du eine hilfreiche **Buchstabentabelle**: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/59/Deutsche_Kurrentschrift.svg

Der Feldpostbrief befindet sich heute im Hamburger Staatsarchiv [622-1/197]

Versuche jetzt dem Umschlag möglichst viel Information zu entlocken:

Wann wird der Brief abgeschickt?	
Wo wird er abgeschickt?	
Finde heraus, wo die Stadt liegt, von der aus der Brief abgeschickt wird! Wie heißt sie heute?	
Den Namen des Absenders findest du in der obersten Zeile. Es sind die letzten beiden Wörter. Wie heißt er?	
Finde den Namen der Schule: „Gelehrtschule des Johanneums“!	
Der junge Soldat richtet seinen Brief direkt an seine Klasse. Welche Bezeichnung hat die Klasse?	
Finde heraus, welcher Klassenstufe das heute entspricht!	
In der zweiten Zeile von oben findest du den spannendsten Hinweis: Wo und in welcher Situation befindet sich der junge Soldat gerade?	

Erster Weltkrieg „Schießt, Kinder, schießt!“ – Eine Hamburger Schule im Krieg Feldpostbrief

Material SEK I

Briefumschlag

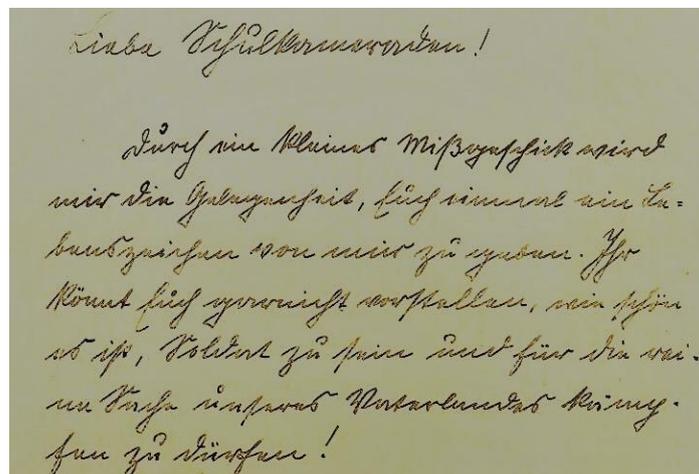
Vergleiche deine Ergebnisse mit der Beschriftung in transkribierter Form:

Bromberg 20. 2. 15 / Einj. Freiw. Gottfried Jochmann; z. Zt. Bromberg, Reservelazarett Barackenfeld B 17 / An die Klasse O II a der Gelehrtenschule des Johanneums; / z.H. des Herrn Prof. Dr. Ordinarius Ridderhoff; Hamburg – Winterhude

Wer neugierig ist, kann versuchen herauszufinden, was ein „Einjährig Freiwilliger“ (*Einj. Freiw.*) ist und wie man heute einen *Ordinarius* nennen würde. Und warum gibt es keine Briefmarke?

Brief

Der Feldpostbrief, dessen Umschlag ihr jetzt entziffert habt, ist selbstverständlich ebenfalls in Kurrent geschrieben. Hier sehr ihr einen Ausschnitt daraus:



Um euch die Sache zu erleichtern, könnt ihr den Brief auf der nächsten Seite in einer Transkription lesen.

Arbeitsaufträge und Fragen zum Brief von Gottfried Jochmann

1. Wie schildert Gottfried Jochmann sein Leben als Soldat? Markiere die Stellen, aus denen hervorgeht, was er von seinem Alltag an der Front hält.
2. Stelle Mutmaßungen an, welche Wirkung der Brief auf Gottfried Jochmanns Klassenkameraden gehabt haben könnte!
3. Beschreibe in einigen Sätzen, welche Einstellung Gottfried Jochmann zum Krieg hatte! Zitiere dabei aus dem Brief!
4. Was könnte zu dieser Einstellung geführt haben? Lies zur Beantwortung dieser Frage die Einführungstexte auf dieser Website zum Ersten Weltkrieg und suche heraus, was in deinem Geschichtsbuch über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs steht!
5. Könnte man sich eine ähnliche Einstellung bei einem jungen IS-Kämpfer vorstellen? Recherchiere, was du über die Motivation junger Männer und Frauen finden kannst, die freiwillig nach Syrien gehen, um zu kämpfen! Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede kann man feststellen?

Bromberg, 20. Februar 1915

Liebe Schulkameraden!

Durch ein kleines Mißgeschick wird mir die Gelegenheit, Euch einmal ein Lebenszeichen von mir zu geben. Ich könnt Euch garnicht vorstellen, wie schön es ist, Soldat zu sein und für die reine Sache unseres Vaterlandes kämpfen zu dürfen!

Am 1. November rückte ich ins Feld gegen Rußland. Gleich in den ersten Novembertagen überschritten wir von Schlesien aus die feindliche Grenze. Es galt damals, den Feind zu packen, der in gewaltigen Massen drohte, in deutsches Gebiet einzufallen. Jetzt hieß es, die Füße schmieren und keine Müdigkeit vorschützen. So marschierten wir tagelang kreuz und quer, bis wir vor Lodz auf die feindlichen Verschanzungen stießen. „Nun geht es endlich druff“ hieß es freudig in unseren Reihen, und wirklich, es war so. He, wie die Kugeln pfiffen und die Granaten platzten, wie unsere Salven knatterten und die Kanonen brüllten! Und um den Höllenlärm voll zu machen, schrien wir „Hurra“ und, 100 m vom Feinde entfernt, ging's im Laufschrift mit aufgepflanztem Bajonett vorwärts. Hier stürmten wir einen Wald, dort einen Graben, andere entwaffneten eine Anzahl Russen, und so ging's im buntem Gewirr durcheinander. Nach Tagen =, ja wochenlangen Kämpfen hatten wir unser Ziel erreicht: stolz und feierlich zogen wir als Sieger in Lodz ein. Wie uns da zu Mute war, ist garnicht zu beschreiben. Die Begeisterung stieg ins ungemessene. Jetzt hieß es, weiter vorwärts, die Hindernisse bis zur Weichsel stürmen und dann auf – Warschau. Fortgesetzt balgten wir uns herum und immer weiter drangen wir vor, den russischen Kerlen immer auf den Fersen sitzend. Ja, ja, Kameraden, das macht Spaß. Da achtet man nicht auf Kälte, fußhohen Schnee und auf den knurrenden Magen. Am allerwenigsten denkt man dann an die schön geheizte Schulstube. So schön es sich da sitzen läßt, um den Vorträgen der Lehrer zu lauschen, so herrlich ist es aber auch, zu den Kämpfenden und schließlichen Siegern zu gehören. Leider ereilte mich wie manche meiner Kameraden das Schicksal, ermattet liegen zu bleiben. Entkräftet und mit erfrorenen Händen und Füßen wurde ich aufgelesen und ins Lazarett nach Lowicz gebracht. Aber, Unkraut vergeht nun einmal nicht, denn unter guter Pflege in Bromberg erholt sich mein corpus zusehends und heute bin ich so weit, diesen Brief Euch schreiben zu können.

Vielleicht wird man mir noch einen Urlaub nach Hamburg geben, dann erzähle ich Euch mehr von meinen Streifzügen. Lieber wäre es mir, recht bald zur Front zurückkehren zu können, um fix weiterzudreschen. Nun seid recht freundschaftlich begrüßt, grüßet unseren verehrten Herrn Ordinarius und schreibt mir auch einmal, was ihr in der Zwischenzeit für Fortschritte gemacht habt, denn wenn der Kampf ein Ende hat, dann will ich Euer alter Schulkamerad sein und wieder mitpauken.

Ein Heil unseren Waffen

Euer Gottfried Jochmann

z. Zt. Bromberg; Reservelazarett Barackenfeld B 17

Erster Weltkrieg, „Schießt, Kinder, schießt!“ – Eine Hamburger Schule im Krieg Feldpostbrief

Hat Gottfried Jochmann den Krieg überlebt und wie ist sein Brief erhalten geblieben?

Laut Schülerkartei trat Gottfried Jochmann, geboren am 15. April 1898, Ostern 1908 in die Sexta des Johanneums ein und durchlief alle Klassen bis einschließlich der Untersekunda. 1914 hätte er der Obersekunda (O II a) angehört, in der er im Jahresbericht 1914/15 jedoch nicht aufgeführt wird, da er bereits am 15. September 1914 das Johanneum verließ, um als Einjährig-Freiwilliger in den Krieg zu ziehen. Gottfried Jochmann überlebte, kehrte aber entgegen seiner Ankündigung nicht wieder an die Schule zurück.

Der Feldpostbrief Gottfried Jochmanns ist ein Zufallsfund: Er befindet sich im Nachlass „Nonne“ im Hamburger Staatsarchiv [622-1/197]. Hans Nonne, der ebenfalls in den Krieg zog und 1918 fiel, war ein Klassenkamerad Gottfried Jochmanns und hatte den Brief augenscheinlich mit nach Hause genommen, nachdem dieser in der Klasse verlesen worden war. So muss dieser Brief in seinen Nachlass gelangt sein, den die Familie später dem Staatsarchiv zur Verfügung stellte.